



Eintauchen. Durch freies Spielen setzen sich Kinder mit ihrer Lebensumwelt auseinander und entwickeln sich selbst weiter. GERD NEUHOLD

Der Einfluss des Spiels auf die körperliche, seelische und soziale Entwicklung von Kindern

Königsdisziplin des Lernens

„Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“ Friedrich von Schiller, 1759–1805

ALEXANDRA STROHMEIER-WIESER UND
LUISE HOLLERER

Für Schiller ist Spielen ein Handeln frei von Notwendigkeit und Pflicht. Es ist ein Zustand von Freiheit bei gleichzeitig hohem Grad an Selbstbestimmung. Hierin liegt ein großer erzieherischer Wert.

Spielen ist mehr als nur Zeitvertreib, der Spaß macht. Die moderne Hirnforschung geht noch einen Schritt weiter und beschreibt das Spiel als die Königsdisziplin des Lernens mit einem enormen Einfluss auf die körperliche, seelische und soziale Entwick-

lung der Kinder (vgl. u.a. Gerald Hüther). Spielen ist ein Vollzeitjob – Kinder spielen über sieben Stunden am Tag an sieben Tagen der Woche. Mit Interesse tauchen sie ins Tun ein, entwickeln ihre Sinne und die Basis für alles weitere Lernen. Wir sprechen hier nicht von Computer- und Videospiele, sondern von einer selbstorganisierten intrinsisch gesteuerten Aneignung von Welt. Kinder wollen ihre Potenziale entdecken, sich entfalten und ausprobieren, was möglich ist und wie etwas funktioniert. Sie spielen das Leben nach und spielen es neu, erwerben Grundqualifikationen für ein friedliches Zusammenleben und erweitern ihre Sprachkompetenz. Sie entwickeln eine Lern-, Beziehungs- und Lebenskultur, die zukunftsweisend ist.

Wie also Kinder gut auf das Leben vorbereiten? Indem wir ihnen etwas zutrauen, sie nicht belehren und zu sehr einengen, sie nicht unter unserer ständigen Beaufsichtigung sind, sie auch bei Regenwetter im Freien sein können, das Gewand schmutzig werden und Löcher haben darf, wir uns mit ihnen an scheinbar banalen Dingen erfreuen. Wir Erwachsene schaffen ihnen Freiräume am Nachmittag, am Wochenende. Stopfen den Terminkalender der Kinder

nicht unnötigerweise zu. Wir beobachten, staunen, setzen Impulse, spielen mit und freuen uns über den enormen Bildungsschatz, der sich im Spielen entfaltet. Wir lassen die Kinder spielen, denn Kinder haben ein Recht auf Spielen und ermutigen sie über ihre Entdeckungen und Erlebnisse zu erzählen und ihre Sprache dabei zu trainieren. Den Druck einer Schulreifefeststellung, den Druck Kinder frühzeitig musikalisch, kreativ, sprachlich, sportlich in angeleiteten Einheiten von Fachexpertinnen und -experten fördern zu lassen, lächeln wir milde weg.

„Spiel ist nicht Spielerei, es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.“ (Friedrich Fröbel, 1782–1852) ●

Alexandra Strohmeier-Wieser ist Leiterin des Referats für Elementarpädagogik der Katholischen Kirche Steiermark.

Luise Hollerer ist Professorin und Leiterin des Kompetenzzentrums für Kindliche Entwicklung & Elementare Bildung an der Kirchlich Pädagogischen Hochschule (KPH) Graz.